

Predigt
für den 22. So. i.J. C
IN St. Anton / St. Salvator, 01.09.2019

Hebr 12,18-19.22-24a – Lk 14,1.7-14

Platz nehmen im Reich Gottes

- * „*Mahnung zur Bescheidenheit*“: Mit diesem Titel überschreibt die „alte“ Einheitsübersetzung den Abschnitt des Lukas-Evangeliums, den wir gerade gehört haben, liebe Schwestern und Brüder. Jesus sagt: Ihr sollt nicht nach den Ehrenplätzen des Lebens gieren und für euch das Beste herausschlagen, sondern bescheiden bleiben und demütig. Demut bedeutet Dien-Mut, also Mut zum Dienen. So weit, so gut. Bescheidenheit und Demut sollten uns Christen kennzeichnen.
- * Doch zwei Aspekte der Rede Jesu lassen stutzig werden. Der erste: Jesus fordert seine Zuhörer auf, wenn sie zu einem Festmahl eingeladen sind, die untersten Plätze einzunehmen in der Hoffnung, vom Gastgeber dann auf ehrenvollere Plätze geführt zu werden. Würden alle das, was Jesus gesagt hat, befolgen, gäbe es ein Gerangel um die untersten Plätze. Außerdem ist die Motivation zumindest frag-

würdig, einen unteren Platz zu besetzen, nur um dann einen höher-rangigen zu ergattern.

Das zweite, was irgendwie nicht passt, ist die Feststellung Jesu: „Wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.“ – Im wirklichen Leben gilt doch eher das Gegenteil: Wer sich selber kleinmacht und nur über geringe Selbstachtung verfügt, wird von den anderen auch nicht geachtet und wird leicht übersehen. Wer es aber zu etwas bringen will, muss selbstbewusst auftreten, auf sich aufmerksam machen, sich „gut verkaufen“.

- * Diese zwei kleinen Ungereimtheiten in der Rede Jesu weisen darauf hin, dass in seinen Worten noch ein tieferer Sinn liegt. Und der geht über eine bloße Mahnung zu Bescheidenheit und Demut, die zweifellos wichtige christliche Charakterzüge sind, hinaus.
- * Was steckt also noch in den Worten Jesu von den verschiedenen Plätzen beim Festmahl? Die Überschrift, die die neue Einheitsübersetzung dem Evangeliums-Abschnitt gibt, liefert einen wertvollen Hinweis. Der Titel lautet: „*Die Rangordnung im Reich Gottes*“ Es geht dem Jesus also um das Reich Gottes, wenn er von den Plätzen beim Festmahl spricht.
- * Mit dem „Reich Gottes“ ist natürlich die himmlische Welt gemeint, in der Gott der Herrscher ist und die deshalb einen vollkommen

guten Lebens-Raum darstellt.

Wie Gott es im Himmel mit den Plätzen hält, die er den Menschen zuweist, die ihm im Tod begegnen, das sagt Jesus mit seinem Vergleich zum Festmahl: Im Himmel gibt es keine verschiedenen guten Plätze, keine Ehrenplätze und keine unteren Plätze. Im Himmel sind alle Plätze gleich – gleich gut und ehrenvoll. Somit kann kein Verstorbener, und sei es der bekannteste Heilige, irgendwelche Ehrenplätze für sich beanspruchen, weil es keine solchen gibt. Und würde er es trotzdem tun, wäre das peinlich für ihn vor den anderen Bewohnern des Himmels. Wer stirbt, erhält von Gott einen Platz im Himmel, der gleich gut und gleich schön ist wie der Platz jedes anderen Menschen dort.

Dass der Verstorbene zuerst „den untersten Platz“ einnimmt, wenn er Gott begegnet, weist darauf hin, dass er zunächst mit Gott sein irdisches Leben anschaut, wie es gewesen ist. Das, was er falsch gemacht hat, verzeiht ihm Gott, vorausgesetzt, der Verstorbene sieht es ein und bittet um Vergebung. Für alles Gute, das vom Verstorbenen zeit seines Lebens ausging, erhält er von Gott ein Lob. Und dann kann der Verstorbene – mit seiner Vergangenheit, mit sich selber, den anderen Menschen und mit Gott versöhnt – in den Himmel eintreten, wo Gott ihm einen ehrenvollen Platz zuweist, an dem er sich wohl fühlt. Dort sitzt der Verstorbene dann wieder mit den Menschen zusammen, die ihm lieb waren und schon vor ihm gestorben sind, und miteinander feiern sie unbeschwert und vollkommen

glücklich ihr himmlisches Leben. Dies gilt für die Heiligen, die wir verehren, ebenso wie für unsere lieben Verstorbenen, liebe Schwestern und Brüder. Alle haben sie einen wunderschönen Platz im Himmel eingenommen, den Gott selber für sie vorgesehen hat. Und dieser Platz ist der beste denkbare für sie, an dem sie perfektes Glück erleben – eine ganze Ewigkeit lang.

- * Im Blick auf das Reich Gottes im Himmel passt nun auch, wenn Jesus sagt: „Wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.“

Wer meint, Gott nicht zu brauchen, läuft Gefahr, sich selbst an dessen Stelle zu setzen. So jemand wird angesichts des Todes ziemlich armselig dastehen. Er hat vielleicht bisher alles im Griff gehabt, aber nun hat er der Tatsache, dass er oder ein lieber Mensch sterben muss, nichts entgegenzusetzen. Da kann er eigentlich nur verzweifeln, weil er ohne Verbindung zu Gott ausschließlich das irdische Leben sieht, das nun zu Ende geht.

Wer sich selbst aber Gott unterstellt und sich Gottes Führung anvertraut, kann über das irdische Leben hinausdenken und hinausblicken. So jemand weiß: Gott ist unendlich größer als ich. Mit seiner unendlichen Macht und Liebe sorgt er für mich und meine Lieben, und diese Macht und Liebe setzt er für uns ein – in besonderer Weise dann, wenn wir sterben. Denn im Tod wird Gott uns erhöhen: Unser irdisches Leben mit seinen Höhen und Tiefen verwandelt er

in ein ewiges Leben im Himmel, das ausschließlich Höhen für uns bereithält, also nur noch Gutes, Schönes und Frohmachendes.

* Dass dies wirklich so ist, davon ist der Verfasser der Lesung überzeugt, wenn er schreibt: Wenn ihr in den Himmel eintretet, wartet nichts Beängstigendes auf euch, sondern Beglückendes. Ihr tretet zu einer festlichen Versammlung aller Bewohner des Himmels hinzu, und zusammen mit den lieben Menschen, die schon vor euch gestorben sind, lebt ihr in Gottes Nachbarschaft – in Sicherheit, Frieden und Glück.

* Der Verfasser der Lesung formuliert seine Gedanken in der Vergangenheit und schreibt: „Ihr seid zum Himmel hinzugetreten.“ Das heißt: Das Reich Gottes hat schon hier auf der Erde begonnen; überall da, wo Menschen ein liebevolles Miteinander pflegen, wo sie Gott groß sein lassen und als gleichwertige Kinder Gottes füreinander da sind, wird ein Stück vom Himmel sichtbar.

Hier schließt sich der Kreis zur anfangs erwähnten Mahnung Jesu zu Bescheidenheit und Demut: Im Blick auf das Reich Gottes, in dem wir nach unserem Tod Platz nehmen dürfen, sollen wir unser irdisches Leben so gestalten, dass das Reich Gottes durch uns sichtbar wird. So bringen wir ein bisschen Himmel auf die Erde – bis wir einst in die Vollkommenheit und Ewigkeit des Himmels eintreten. Dann wird unser Glück vollkommen sein – und ewig.